

*...nicht
einen Schritt*

*Im Netz der Arachne
Protokoll einer
mörderischen Intrige*

*K. Alois Schneider
Erzählung*

- für Astrid -

Wir sind nur Schauspieler in einem Stück,
das der große Spielleiter bestimmt.

nach Epiktet, griechischer Philosoph

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Exposé

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

Epilog

Autor

Rezeption zur Ausgabe von 2020

Die letzte Seite

VORWORT

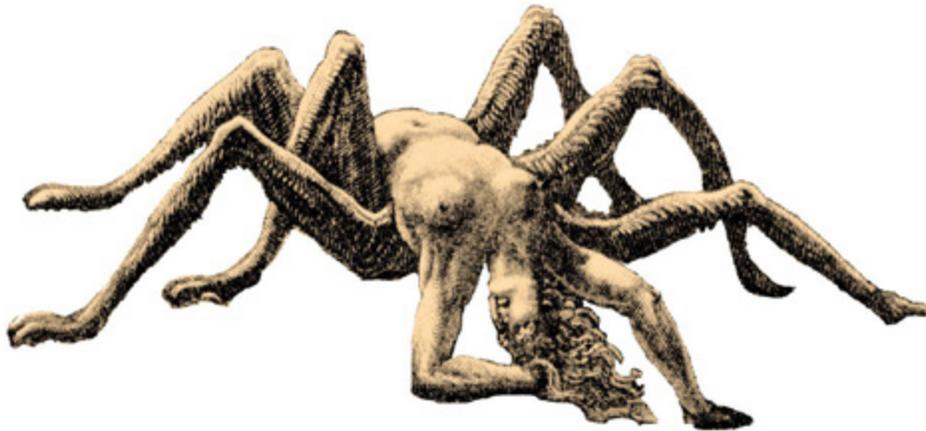
Alles liegt viele Jahrzehnte zurück und wirkt doch bis in die Gegenwart. Das Protokoll einer mörderischen Intrige soll neben ihrer Widmung auch dem Andenken der Mutter des Erzählers in einem schicksalhaften Geschehen gewidmet sein. Das zu schreiben war nur möglich, weil Astrid in ihrem Nachlass die Briefe und Schriftstücke aufbewahrt hat.

Zusätzlicher Auslöser für diese protokollarische Erzählung war der Fernsehfilm von Alexander Dierbach „*Weil du mir gehörst*“. Mit dem Fazit einer Rezension: *"wer das Kind hat, hat die Macht. Damit ist es ziemlich einfach, den anderen rauszukegeln."*

EXPOSÉ

Es gibt Menschen, die haben etwas von einer Arachne. Wer ihr Spinnennetz nicht rechtzeitig zerreißt, bleibt gefangen oder kommt darin um.

Arachne, die Figur aus der griechisch-römischen Mythologie des Ovid, die von Pallas-Athene mittels Gift in eine Spinne verwandelt wurde.



Arachne Illustration Gustave Doré für
Dantes Inferno (1861)
(entnommen wikipedia)

1.

Die Tagesschau war zu Ende. Der Wetterbericht kündigte an, dass das Sturmtief Sabine sich abgeschwächt hat. Er saß in dem schwarzen Ledersessel, in dem seine Frau Astrid und er gerne abwechselnd gesessen hatten. Seit fast einem halben Jahr ist er allein. Sie war innerhalb eineinhalb Monaten gestorben. Im Juli bestand Verdacht auf Lungenentzündung. Zu ihrem Geburtstag im August bekam sie in der Klinik die Diagnose Lungenkrebs, kleinzellig, inoperabel. Es war für beide ein Schock. Sie waren verzweifelt. Dann hatte sie ihn getröstet und gemeint, dass sie sechsunddreißig Jahre lang eine wunderbare Zeit hatten. *„Dafür müssen wir dankbar sein. Du hast mir versprochen, dass wir zusammen alt werden wollen. Das sind wir nun.“*

Wenn das so einfach wäre. Der Satz bei Mascha Kaléko's Memento war für ihn allgegenwärtig

„Bedenkt: den eignen Tod, den stirbt man nur, doch mit dem Tod der andern muß man leben.“

Auf dem Bildschirm lief die Schauspielerin Julia Koschitz mit einem kleinen Mädchen an der Hand auf ein Gebäude zu, an dem „Oberlandesgericht“ stand. Er mochte die Koschitz als Schauspielerin, deshalb wollte er sehen, was kommt. „Weil du mir gehörst“ erschien als Titel. Anscheinend eine Scheidungssache mit den Scheidungsfolgen. Anders als sonst bei vielen Fernsehgeschichten, diese interessierte ihn. Er suchte am Ende zum ersten Mal, wie das mit dem Livestream auf dem Smartphone funktionierte, um sich die Diskussionsrunde anzusehen, anzuhören.